

Jäger 90 im Sinkflug

Eine 'geleakte' Preisuntersuchung im Verteidigungsministerium bringt es an den Tag: Der Jäger 90 schmiert ab. Nicht 134 Millionen Mark soll der Systempreis des neuen Vogels betragen, sondern mehr als 150. Und damit wird womöglich die Schlachtung vorbereitet. Angedeutet hat dies Verteidigungsminister Rühle schon in einem SZ-Interview in der vorigen Woche (SZ vom 8. Mai): Zwar müsse ab dem Jahr 2000 ein Ersatz für den Phantom her, aber er sei 'skeptisch, ob man angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Lage einen Supervogel braucht'. Außerdem stelle sich 'angesichts der Preis-

entwicklung die Frage, ob man eine ausreichende Zahl von Jagdflugzeugen bekäme'.

Das ist eine gute Frage. Wer 12 Milliarden für Neubeschaffungen hat, der kann sich zum Systempreis von 150 Millionen gerade 80 Jäger 90 leisten - ein Ersatz für die insgesamt 355 F-4 Phantoms ist das nicht. Nimmt man noch weniger, wird's nicht unbedingt billiger, weil nach Umlage der Fixkosten auf weniger Exemplare natürlich der Stückpreis steigt. Und wenn man schon unbedingt auf dem Stand der Technik sein will, muß man nüchtern konstatieren, daß der Jäger 90 etwa im Vergleich zum amerikanischen 'Tarnkappen'-

Jäger F-117 eine halbe Generation hinterherhinkt.

Natürlich ist Bewaffnungspolitik immer auch Industriepolitik. Die Frage ist nur, ob der Verteidigungsminister den Industrie(hilfe)minister spielen muß. Vorweg muß er sich um die Sicherheit sorgen, also knapper werdende Mittel so einsetzen, daß dabei ein Maximum an Verteidigungsfähigkeit herauskommt. Und: Eine technische Spitzenposition im internationalen Wettbewerb zu halten, bedeutet nicht, daß ein Land in jeder Sparte alles selber produzieren muß.

jj